

ES IST KEINE KUNST, GLEICHGÜLTIG ZU SEIN

Ein Interview mit dem Schauspieler Maciej Stuhr

Besonderes beigebracht? [„Pokłosie“, Deutsch „Nachlese“; internationaler Titel „Aftermath“, polnischer Spielfilm, der sich auf das Judenpogrom in Jedwabne bezieht Anm.d.Ü.]

Maciej Stuhr:

Ich glaube nicht, dass ich etwas Aufschlussreiches sagen werde. Ich werde den Satz von Wojciech Młynarski wiederholen: „Lass uns unseren Job machen“. Damals wurde mir noch mehr klar, dass es bestimmte Sachen und Themen gibt, die diskutiert werden müssen und über die man mehr oder weniger streiten kann, aber man macht es nicht für den Applaus und nicht so, dass es jedem gefallen sollte. Oder besser gesagt, weil es sich so anfühlt, dass es getan werden sollte. Wenn es um mein Gebiet, meine Filme und mein Theater geht, gibt es einige Themen, die es wert sind, den Menschen erzählt zu werden. Ungeachtet der Tatsache, dass der Preis für das Erzählen einer Geschichte wie „Nachlese“ ziemlich hoch ist, was ich aus erster Hand erlebt habe...

Wie hoch war der Preis?

Einen großen Teil meines Publikums zu verlieren, also für einen Künstler einer der höchsten Preise. Trotzdem denke ich immer noch, dass man mit dieser Geschichte konfrontiert werden sollte. Man muss sich eigentlich die ganze Zeit damit beschäftigen.

War es so nach diesem Film, dass Sie zum ersten Mal einem solchen Hass von Rechts begegnet sind, mit einer so praktizierten Politik?

Vielmehr habe ich den Eindruck, dass es damals einfach immer intensiver sich kristallisierte, wer sich als Traditionalist betrachtete und wer die Welt verändern wollte. Zuvor gab es verschiedene Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten, Diskussionen, sogar Streitigkeiten, aber sie waren nicht so stark. Diese neue Qualität wurde im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts in ihrer ganzen Pracht demonstriert [die Premiere von Władysław Pasikowskis berühmtem Film fand 2012 statt, Red.]. Seitdem ist nichts mehr so, wie es war in der öffentlichen Debatte. Einerseits war es eine große Überraschung für mich, andererseits eine starke staatsbürgerliche Taufe, die man hätte bestehen können oder nicht. Auf einer sicheren Position bleiben und so tun, als ob mich bestimmte Angelegenheiten nicht interessieren würden, dass ich mich nicht auf solche Streitigkeiten einlasse. Oder die eigene Weltanschauung entschlossen zeigen und sie künstlerisch und zivil verteidigen. Wie Sie wissen, habe ich mich für die letztere Option entschieden, weil sie mir wesentlicher

und wichtiger erscheint und vielen Dingen, die ich in meinem Leben tue, einen Sinn gibt.

Während der Woodstocks Akademie der wunderschönen Künste haben Sie den Ausdruck „Schandmaul“ verwendet. War es eher eine Beurteilung Ihres Temperaments oder eine Erklärung, dass Sie sich verpflichtet fühlen, sich zu ideologisch und politisch wichtigen Fragen zu äußern?

Ich denke nicht wirklich darüber nach... Es ist nur so, dass ich, wenn ich das Bedürfnis habe, etwas zu sagen, sage ich es, auch wenn die Kosten ziemlich hoch sind. In diesem Sinne habe ich festgestellt, dass ich ein „Schandmaul“ habe und dass es wahrscheinlich von meinem Temperament kommt. Gleichzeitig betrachte ich mich als äußerst ruhige Person, auch wenn ich gerne Witze erzähle, und dann zeige ich auch mein Temperament. Mehr noch, für die Hälfte meines Lebens betrachtete ich mich als einen Mann der Mitte! Ich habe versucht, in jedem Streit auf die Argumente beider Seiten zu hören, und ich versuche es immer noch, aber...

Es ist jetzt schwieriger?

Es ist anders. Persönlich glaube ich, dass es heute unmöglich ist, ein Mann der Mitte zu sein, das ist es, was ich versucht habe, mein halbes Leben lang. Es kamen Zeiten, in denen man die Haltung annimmt „es betrifft mich nicht“ oder „die Wahrheit liegt irgendwo in der Mitte“. Ich werde nach Professor Bartoszewski lieber wiederholen, dass die Wahrheit dort liegt, wo sie liegt, und nicht in der Mitte.

Vielen Dank für diese Worte, denn indem wir unsere oppositionellen, außerparlamentarischen Aktivitäten auf der Straße fortsetzen, zahlen wir auch verschiedene Preise dafür, dass wir es tun...

Ich vermute es.

Und wir brauchen solche Worte sehr. Und wie ist es mit den Menschen der Kunst? Hat die Politik in diesen neuen Zeiten die Beziehungen zwischen ihnen vergiftet? Ob die ausdrucksstarken Ansichten einen zur Ausgrenzung in Ihrem Milieu verurteilen?

Das Milieu ist äußerst einheitlich und homogen. Der rechte Flügel träumt davon, die kulturelle Elite auszutauschen, aber obwohl die Zeit vergeht, ist es nicht klar, wer diese Filme machen sollte, wer die moderne Kunst schaffen sollte, wer würde diese rechten Bücher schreiben. Natürlich gibt es solche, aber Kunst braucht einen Betrachter. Niemand wird Menschen in Kinos oder ins Theater zwingen. Die Leute werden das sehen wollen, was einfach gut ist. Ehrlich gesagt schätze ich,

dass in meiner Umgebung, und ich weiß viel darüber aus Gesprächen und Beobachtungen, dass etwa neunzig Prozent für die Schwächeren sind, für Menschen, die heute größere Schwierigkeiten haben, für Minderheiten, für Flüchtlinge, für alle, denen die Mehrheit versucht, ihren Willen aufzuzwingen... Es ist eine natürliche Position und Rolle der Künstler, sich für diejenigen einzusetzen, die diese Hilfe benötigen. In diesem Sinne scheint es mir, dass wir ein ziemlich einzigartiges Milieu sind. Ich denke, in anderen Milieus gibt es einige dieser Gegensätze.

Und weniger linke Sensibilität?

Ein bestimmter Teil der linken Postulate ist in die Idee der Kunst eingeschrieben, was nicht bedeutet, dass wir das Sprachrohr der Linken sind, das ist überhaupt nicht der Punkt, weil wir oft überhaupt keine Wähler der Linken sind. Der Blick auf die Schwächeren, Benachteiligten und diejenigen, die unter der Diktatur der Mehrheit leiden, ist jedoch der natürliche Reflex des Künstlers. Ich vermute, dass die Herrschenden hier Schwierigkeiten haben werden, eine neue kulturelle Elite künstlich und von oben nach unten zu schaffen, weil dies nicht durch ein Dekret geschieht.

Man könnte sagen, dass die Behörden versuchen, Ihnen einen Maulkorb anzulegen. Sehen Sie mehr Selbstzensur unter Kollegen?

Das ist unterschiedlich. Selbstzensur ist ein gutes Wort. Weil wir natürlich kein Amt haben, das zensieren würde wie in der Volksrepublik Polen, aber es ist bekannt, dass bestimmte Personen, bestimmte Namen, wenn sie sich in soziale Fragen einmischen, werden sie einige Türen für sich schließen. Und vor allem, vermute ich, ist es ein Dilemma junger Künstler, welche die Welt

erst erobern wollen... Es kann so sein. Gerade im Milieu dieser jungen Künstler erfordert es enormen Mut. Wenn man noch nicht viel erreicht und vor dem Dilemma steht, ob man den Pakt mit dem Teufel schließen soll oder nicht.

Es ist die Frage des Preises?

In einigen Bereichen des sogenannten Showbusiness kommt, wie der Name schon sagt, das Geschäft oder Geld ins Spiel. Und Geschäfte können nicht gegen die

Politik geführt werden. Sie sind immer in eine politische Situation eingebettet. Je größer der Künstler ist, desto vorsichtiger wird er sein, um nicht den Regierenden unangenehm aufzufallen, weil es ihm schlechter gehen wird. Infolgedessen besteht in einigen Körperschaften, Fernsehsendern oder Produktionen eine gewisse Vorsicht, sogar wenn es nicht berechtigt ist. Und ich begegne tatsächlich als Schauspieler oder als Moderator großen Befürchtungen, dass ich spontan etwas Dummes sage, einen Witz mache und dann nicht nur ich getroffen werde, sondern auch diejenigen, die Geld dafür geben. Diese Art der Zensur, die Angst, nicht von jemandem angegriffen zu werden, tobt derzeit in Polen. Und wissen Sie, ich möchte das betonen, das ist etwas völlig Neues! Das ist früher nie passiert. Man konnte über Tusk lachen, über Kwaśniewski, man konnte Sketche zu diesem Thema machen und niemand hatte Angst, dass es einige Konsequenzen geben könnte. Die Angst ist im Moment groß.

Zum Schluss komme ich zurück zum Thema der sozialen Energie, die wir in den letzten fünf Jahren gesehen haben. Waren Sie eher ein Beobachter oder ein Teilnehmer an pro-demokratischen Demonstrationen? Lohnt es sich, diese Energie zu behalten?

Sie müssen es tun! Ich habe an Demonstrationen teilgenommen aus Herzenslust, aber auch aus Neugier auf diese soziale Energie auf der Straße. Während des Kampfes um Gerichtsgesetze im Jahr 2017 gingen wir alle paar Tage aus. Aber es lohnt sich auch, zu beobachten, wie sich die Welt verändert, wo sich im Moment die Energie der Menschen kumuliert, und man soll dadurch nicht beleidigt sein, wegen der Tatsache, dass nicht Millionen von uns auf der Straße sind. Es beweist einfach etwas und man muss daraus Schlussfolgerungen ziehen. Schließlich können wir uns entweder über diese „Passivität“ ärgern oder nach neuen Ausdrucksmitteln suchen. Schließlich geschieht unsere Realität immer mehr im Internet, und auch dort häufen sich menschliche Emotionen, einschließlich der Proteste. Sie sind sehr chaotisch, manchmal voller übermäßiger Emotionen, und wir können sie noch nicht fokussieren. Wir können das Internet nicht nutzen, um den Strahl dieser Emotionen wie eine Linse zu konzentrieren. Und dies ist eine Aufgabe für diejenigen, die größere Veränderungen wünschen, einen Weg zu finden, sie anzunehmen. Und nicht erwarten, dass hier in Polen...

Bilder aus dem heutigen Weißrussland sich wiederholen werden...

Ja. Oder aus unserer Geschichte vor 30-40 Jahren... Dies sind unterschiedliche Zeiten und es muss eine neue Idee für sie gefunden werden.

Herzlichen Dank für das Interview.

Monika Piotrowska-Marchewa



Maciej Stuhr bei Przystanek Woodstock, 2016. Abb. Ralf Lotys, Quelle: Wikipedia.